

**Zeitschrift:** ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift  
**Herausgeber:** Schweizerische Offiziersgesellschaft  
**Band:** 115 (1949)  
**Heft:** 6

**Artikel:** Das Problem der Wiederholungskursbestände  
**Autor:** Lanz, W.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-21725>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 05.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

werden. Diese Überlegungen zeigen, daß eine bewegliche, schlagkräftige und zahlenmäßig ausreichende Feldarmee unumgänglich notwendig ist, die je nach Lage in irgend einem Landesteil eingesetzt werden kann.» – Es wird zu den Hauptaufgaben der Schweizerischen Offiziersgesellschaft gehören, in sachlicher und gründlicher Diskussion zur Abklärung und Festlegung der Heeresreform einen wesentlichen Beitrag zu leisten.

Des neuen Zentralvorstandes harrt also eine große und gewichtige Aufgabe. Viele bedeutungsvolle Armeeprobleme befinden sich im Stadium aktueller Beratung. Es war immer das traditionelle Anliegen der Schweizerischen Offiziersgesellschaft, – gefragt oder ungefragt – an der Diskussion teilzunehmen. Das schweizerische Offizierskorps bringt dem neuen Zentralvorstand, der sich wiederum aus Vertretern aller Landesgegenden zusammensetzt, zur Erfüllung seiner großen Aufgabe, volles Vertrauen entgegen. Die neue Leitung der SOG weiß außerdem, daß sie sich wie die bisherigen Zentralvorstände auf die tatkräftige Mitarbeit ihrer aktiven kantonalen und lokalen Sektionen verlassen darf. Es wird auch in den Sektionen ein reiches Maß wertvoller außerdienstlicher Arbeit geleistet, nicht nur durch Veranstaltung von Vorträgen, sondern ebenso sehr durch mannigfache praktische Übungen.

So bietet die Schweizerische Offiziersgesellschaft auch für die Zukunft Gewähr, daß sich die große Organisation des Offizierskorps aktiv um die Ausgestaltung unseres Wehrwesens und um die außerdienstliche Ertüchtigung der Offiziere bemüht. Die Größe des Erfolges dieser Bemühungen aber hängt ab vom persönlichen Pflichtbewußtsein und der persönlichen Einsatzbereitschaft eines *jeden*, der sich dem Land als Offizier zur Verfügung gestellt hat. U.

## **Das Problem der Wiederholungskursbestände**

Von Hptm. W. Lanz

Wir werden in unsern Wiederholungs- und andern Instruktionskursen immer mit Beständen rechnen müssen, die unter dem Sollbestand liegen. Es gilt, sich mit dieser Situation abzufinden. Der Möglichkeiten zur Überwindung der Schwierigkeiten sind viele. Im Sinne des Meinungsaustausches sei nachstehend dem Kommandanten einer Territorial-Kompagnie zur Darlegung seiner Erfahrungen das Wort gegeben. Red.

Im Januarheft der «Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitschrift» behandelte Hptm. W. Zingg im Hinblick auf die Neuerungen der Militär-Organisation das Problem der WK-Bestände. Dabei verwies er auf die

Schwierigkeiten, die sich aus der Beschränkung der Einrückungspflicht für Korporale und Soldaten auf bloß 8 Wiederholungskurse ergeben. Den Vorteilen bei der Detailausbildung waren die Nachteile in der Führungsschulung einleuchtend gegenübergestellt. Es wurde ein interessanter Einrückungsturnus vorgeschlagen, bei dem je alle zwei Jahre 7 Jahrgänge dienstpflichtig wären, im dreijährig wiederkehrenden Manöver-WK dagegen jeweils 10 Jahrgänge.

Zwei Punkte scheinen mir bei dieser Betrachtung noch einer Ergänzung wert. Einmal die Notwendigkeit für die Führung, sich mit den verschiedenen Beständen und Mitteln einfach abzufinden und zweckmäßig zu handeln oder zu improvisieren, und sodann die Ergänzung der Verordnung über das militärische Kontrollwesen (KV 1945) im Sinne der Schaffung einer Übersicht über den bisherigen Ausbildungsstand und die funktionelle Verwendung jedes einzelnen Wehrmannes.

Der Aktivdienst hat uns angesichts der oft beträchtlichen und wechselnden Beurlaubungen gelehrt, zeitweise mit erheblichen Unterbeständen an Mannschaft, Pferden, Fahrzeugen und Material anzutreten und zu arbeiten. Vor ähnliche Verhältnisse wird sich Führung und Truppe gestellt sehen bei Überfall oder bei gestörter Kriegsmobilmachung sowie bei der Bildung von ad hoc-Detachementen oder -Verbänden. Es bleibt da kein Raum für «supponierte Annahmen» von eigenen Reserven oder Nebentruppen. Solche Manöverhilfen sind deshalb grundsätzlich irreführend; sie tragen die Gefahr in sich, allen an der Übung Beteiligten ein falsches Bild von den eigenen Möglichkeiten zu suggerieren und sie vermitteln den Eindruck einer unvollständigen oder wirklichkeitsfremden Abwicklung des mangels realer Feindeinwirkung ohnehin schon reichlich entstellten Gefechtsverlaufes.

Sehr wertvolle und ermunternde Aufschlüsse zeitigten dagegen die durch vorübergehenden oder dauernden Ausfall von Kadern oder Kommandanten, durch Nachschub- und Verbindungsstörungen, durch unvollständige Befehlsausgabe, Sabotage und dergleichen provozierten sogenannten kritischen Lagen, aus denen nach dem Schema F nichts mehr, durch geschickte Improvisation auch seitens der unteren Führung – trotz gelegentlicher Versager – erstaunlich viel herauszuholen war. Ebenso befriedigt war meistens nach etlichen Verzweiflungslauten die Truppe, im Bewußtsein, sich auch in scheinbar ausweglosen Lagen noch zum befohlenen Ziel zu rechtgefunden zu haben.

Suppositionen mögen zur Schilderung gewisser Übungslagen dienlich sein. Im übrigen tut man gut daran, neben dem Planen vermehrt die *Improvisation* zu üben und nüchtern nur mit den an Ort zur Verfügung stehenden Zeitgegebenheiten, Beständen und Mitteln zu rechnen. Eine

ganze Ablösungsperiode intensiven Ausbildungsdienstes mit eingehend geplantem Aufbau, aber täglich nur mündlicher Befehlsausgabe und entsprechend beweglicher Ausführung gehört zu meinen lebendigsten Dienst-erfahrungen.

Zur Erstellung einer Übersicht über den nach den einzelnen Waffen detaillierten Ausbildungsstand jedes einzelnen Mannes gab mir praktischen Anlaß die Übernahme einer Ter.Füs.Kp., die seit der letzten Aktivdienstleistung im Jahre 1945 erstmals wieder in den Ergänzungskurs 1948 einzurücken hatte. Bei einem etwas unter dem Sollbestand liegenden Kontrollbestand ließ sich gerade noch eine etatmäßig voll gegliederte Kampf-Kp. aufstellen zur reglementarisch zwar minimalen, aber immerhin noch ausreichenden Bemannung sämtlicher Füsilier- und Feuergruppen mit automatischen beziehungsweise schweren Infanteriewaffen sowie der notwendigen Organe des Kommandozuges. Daß in einem solchen Falle die Zugführerstellvertreter zugleich als Gruppenführer funktionieren müssen, ist nun einmal in Kauf zu nehmen.

Wenn in der Folge wegen der bloß sechstägigen Dienstdauer und der dadurch notwendigen Beschränkung auf spezielle waffentechnische Ausbildung an Stelle der etatmäßigen Kampfgliederung eine solche in besondere Ausbildungsgruppen gewählt wurde, war dies nichts anderes als ein Einzelfall von angewandter «Gliederung nach den Umständen», also nach nackten Zweckmäßigkeitsüberlegungen im Rahmen der begrenzten Möglichkeiten. Ein solcher Entschluß bedeutet an sich schon eine Führungsschulung und zugleich eine Umstellungsübung für die Mannschaft, die übrigens befriedigend gelungen ist.

Offen blieb damit immer noch die Frage nach dem individuellen Ausbildungsstand der neu übernommenen Truppe, da ja im Korpskontrollblatt oder Dienstbüchlein nur die allgemeine Bezeichnung als Füsilier, bestenfalls als Lmg.Soldat ersichtlich ist. Dies erweist sich als Mangel in der *Kontrollführung*. Es ist von Wichtigkeit, zu wissen, mit welchen Spezialwaffen (Lmg., Mp., HG., Mi. und Flw., Pz-WG. oder Tb.) ein Mann früher bereits vertraut gemacht worden ist und welche Sonderfunktionen (Patr., Hochgeb., Nachr., Gassdt., Zugsord., Kochgeh., BO., Büro, Kp.-Handwerker) er früher schon erfolgreich erfüllt hat. Ebenso interessant ist die Kenntnis der zivilen Betätigung der Wehrmänner (Rdf., Schwimmer, Alpinist, Skifahrer, Motorrdf., Auto-, Lastw.- oder Traktor-Fhr.).

In Ermangelung dieser Unterlagen wurde sogleich nach dem Eintrittsappell ein entsprechendes Frageformular von sämtlichen Eingerückten persönlich ausgefüllt. Im voraus stand fest, daß keine vollständige Überprüfungsmöglichkeit gegeben war. Dagegen konnte man annehmen, daß

jeder Mann wahrscheinlich diejenigen Waffen beziehungsweise Funktionen nennen würde, an denen er zufolge persönlicher Neigung eine Vorliebe bekunden wollte.

Zusammen mit den im Laufe des Ergänzungskurses unter Mithilfe der Zugführer gemachten Beobachtungen und Aufzeichnungen konnte nach bestandem Dienst die von Hptm. Zingg mit gutem Grund geforderte Übersicht in Form einer vorsorglichen personellen Kp.Organisation namentlich zu Papier gebracht werden unter Beachtung folgender Gesichtspunkte:

1. Möglichst gleichmäßige Verteilung jedes Jahrganges auf alle fünf Züge.
2. Möglichst gleichmäßige Verteilung aller Berufsgruppen auf alle fünf Züge.
3. Möglichst gleichmäßige Verteilung nach Wohnort auf alle fünf Züge.
4. Sinngemäße Verteilung der Waffen- und übrigen Funktionsspezialisten in die entsprechenden Züge und Gruppen.
5. Vermeidung von Gleichnamigen in den einzelnen Zügen.
6. Nach gleichen Gesichtspunkten abgewogene Kaderzuteilung an die verschiedenen Züge.

Eine solche Übersicht, mit allen Details versehen, bietet zweifellos in jedem Falle ein sofort verfügbares Gerippe zur unverzüglichen Festlegung der Kp.-Organisation, erleichtert einen allfällig notwendigen Ausgleich der Bestände, wo Lücken auftreten, oder ermöglicht die unverzügliche Zusammenstellung von Spezialdetachementen. Hier ist also nicht Improvisation, sondern umgekehrt mehr Planung am Platze, und zwar so sehr, daß eine Vervollständigung der Kontrollführung, gewissermaßen als Dienstetat jedes einzelnen Mannes, seitens der Einheitskommandanten dringlich erscheint.

## **Der Ausbruch aus dem Kessel von Tscherkassy**

Wir veröffentlichen nachstehend einen interessanten Bericht über den Ausbruch der 8. deutschen Armee aus dem Kessel von Tscherkassy-Korssun im Februar 1944. Verfasser ist Generalleutnant Hans *Speidel*, der die Kämpfe als Chef des Generalstabes der 8. Armee mitmachte. Diese Darstellung über die Operationen der Armeekorps und Divisionen wird in taktischer und psychologischer Hinsicht trefflich ergänzt durch das Tagebuch eines Nachrichtenoffiziers, das wir unter dem Titel «Im Kessel» veröffentlichen. Red.

Tscherkassy ist in der jüngsten Kriegsgeschichte mit dem gelungenen Ausbruch zweier deutscher Korps nach 20tägiger Umklammerung aus dem «Kessel von Korssun» verbunden. Das deutsche Oberkommando der Wehr-